

Rechtsgeschichte Legal History

www.rg.mpg.de

<http://www.rg-rechtsgeschichte.de/rg27>
Zitiervorschlag: Rechtsgeschichte – Legal History Rg 27 (2019)
<http://dx.doi.org/10.12946/rg27/005-008>

Rg **27** 2019 5–8

Thomas Duve*

Editorial

* Max-Planck-Institut für europäische Rechtsgeschichte, Frankfurt am Main, sekduve@rg.mpg.de

Dieser Beitrag steht unter einer Creative Commons Attribution 4.0 International License



Thomas Duve

Editorial

Wenn wir davon ausgehen, dass Rechtsgeschichte ein großes Kommunikationsgeschehen zwischen den Angehörigen vielfältiger epistemischer Gemeinschaften ist, so dürfte es zu den wichtigsten Aufgaben rechtshistorischer Forschung gehören, die Teilnehmer an diesem Gespräch wie auch die Verbindungen zwischen den verschiedenen kommunikativen Sphären zu kennen. Eine unentbehrliche Grundlage dafür sind die unspektakulären, mühsamen prosopographischen Arbeiten, wie sie seit den 1980er Jahren in verschiedenen Ländern intensiver betrieben worden sind. António Manuel Hespanha fasst in seinem Beitrag die Ergebnisse solcher Studien zu portugiesischen Juristen der frühen Neuzeit zusammen. Diese begannen in engem Kontakt mit entsprechenden Projekten am Max-Planck-Institut, seine Schüler und er führten sie in den letzten drei Jahrzehnten fort. Sie geben uns einen Einblick in den Studienalltag, nicht zuletzt in sozialgeschichtliche Perspektiven auf das Studium von Recht und Kirchenrecht, in Herkunft, Ausbildung und Karrieren der *letrados*. Sie sind damit auch ein wichtiger Teil der weit über Europa hinausreichenden Geschichte des Rechts der iberischen Imperien. In ihnen verbinden sich sozialhistorische und mediengeschichtliche Perspektiven mit einer Geschichte der juristischen Literatur und des juristischen Wissens, Quellenkunde und Fleiß mit Methodenbewusstsein und Intellektualität – für die Arbeiten António Manuel Hespanhas geradezu typische Merkmale. Es war ihm wichtig, dass diese Zusammenfassung in der *Rg* erscheinen würde, so wie er in den letzten Monaten auch zahlreiche andere Arbeiten zusammengefasst und noch publiziert hat – mit Freude beobachtete er zuletzt den großen Erfolg seines jüngsten Buchs »*Filhos da Terra*«. *Identidades mestiças nos confins da expansão portuguesa*, das Anfang 2019 in Lissabon erschien. Es sollte, wie auch dieser Artikel, eine seiner letzten Publikationen werden. Am 1. Juli 2019 verstarb António Manuel Hespanha. Er war für das Institut über Jahrzehnte ein wichtiger Gesprächspartner, wie dieser an gemeinsame Forschungen anknüpfende Beitrag zeigt, und wir werden ihn und sein Wissen sehr vermissen.

In dem zweiten Aufsatz des *Recherche*-Teils macht Jean-Louis Halpérin auf eine auf den ersten

Blick überraschende Konstellation aufmerksam: die Verbindung zwischen Strafrechtswissenschaft und Völkerrechtswissenschaft, noch lange vor jedem Völkerstrafrecht. In einer souveränen Kartierung der Geschichte der beiden Fächer in der akademischen Landschaft deutschsprachiger Universitäten zwischen dem 16. und dem frühen 20. Jahrhundert zeigt er, wie folgenreich die kontingente Kombination von wissenschaftlichen Interessen gewesen ist. Auch sein Beitrag legt damit ein Stück europäischer Rechtsgeschichte frei, die nicht auf Europa beschränkt blieb.

Zwei besondere Sektionen, *Foci*, folgen. Der erste, herausgegeben und eingeleitet von Benedetta Albani, widmet sich dem tridentinischen Eherecht in globalhistorischer Perspektive. Von verschiedenen Beobachtungsposten aus – in Europa, Lateinamerika, Asien – werden die Auswirkungen der Reformen des Eherechts auf dem Konzil von Trient in ganz unterschiedlichen Regionen skizziert. Auch in dem zweiten *Fokus* geht es um unterschiedliche Lesarten einer weltweit beachteten Regulierung: nämlich der Weimarer Verfassung. Ihr in den letzten Monaten vielfach besprochenes 100. Jubiläum haben wir zum Anlass genommen, nach den Übersetzungen in anderen Räumen und Zeiten zu fragen. Blicke auf die Common Law World, Lateinamerika und Asien vermitteln ein lebendiges Bild von der sehr unterschiedlichen Verarbeitung von Teilen der Weimarer Verfassung. Es waren nicht zuletzt solche Lokalisierungsphänomene in früherer Neuzeit und Moderne, vermittelt über die vielen Akteure auf lokaler, mittlerer oder höchster Ebene, die für die Herausbildung von Kommunikationsgemeinschaften sorgten, welche weit über die nationalen und kontinentalen Grenzen hinausreichten und sich verstanden – wenngleich sie nicht dieselbe Sprache sprachen.

Im *Forum* sehen wir uns zwei 2018 erschienene *Oxford Handbooks* zur Rechtsgeschichte etwas näher an: *The Oxford Handbook of European Legal History* und *The Oxford Handbook of Legal History*. Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Instituts haben einzelne Kapitel oder Themen ausgewählt, aus beiden oder je einem Handbuch. Stefan Vogenauer fasst in seiner Einleitung einige der Beobachtungen zusammen.

Spiegeln die beiden *Handbooks* nicht zuletzt eine Tendenz zur Anglo-Amerikanisierung auch unserer Disziplin wider, so bemühen wir uns im Rezensionsteil wie immer darum, Mehrsprachigkeit zu praktizieren und Wissensvermittlung auch über die Sprach-, Regionen- und Epochengrenzen hinweg zu ermöglichen. Wir freuen uns, dass wir Rezensionen zu rechtshistorischen Forschungen zur Antike, zum Mittelalter, zur Neuzeit und auch zur Zeitgeschichte zusammenstellen konnten. Einen Schwerpunkt bilden Gebiete, zu denen auch bei uns am Institut intensiver geforscht wird: die Schule von Salamanca und mit ihr zusammenhängende Themen wie etwa das des Probabilismus; die Rechtsgeschichte der iberischen Imperien und ihrer amerikanischen, afrikanischen und asiatischen Teile; Rechtsgeschichte in der Common Law World; Strafrechtsgeschichte, Rechtswissenschaftsgeschichte, Verwaltungsgeschichte. Nicht

wenige Rezensionen widmen sich Neuerscheinungen im Bereich der mittelalterlichen Rechtsgeschichte, einige der Geschichte des internationalen Rechts.

In der Reichskammergerichtsforschung, aus der wir ebenfalls in einigen Rezensionen berichten, beschäftigt man sich in letzter Zeit intensiver mit Karten als Mittel der Raumerschließung. Anette Baumann stellt uns in dem diese Ausgabe abschließenden Beitrag ausgewählte Beispiele solcher Augenscheinkarten vor. Ihrer Arbeit entstammt auch die Bildstrecke, mit der die Printausgabe der Rg illustriert ist.

Wie stets danken wir allen Autorinnen und Autoren für ihre Mitarbeit – und widmen dieses Heft dem Gedenken an António Manuel Hespanha.



Thomas Duve

Editorial

If we assume that legal history is an immense communicative event between members of diverse epistemic communities, then it follows that one of the most important tasks of legal historical scholarship is finding out who the participants in this discussion are and determining the connections between the various communicative spheres. An indispensable foundation for such a task, however, is comprised by the unspectacular, tedious, prosopographical works like the ones intensively pursued by various countries since the 1980s. In his contribution, António Manuel Hespanha summarises the results of such studies about Portuguese jurists of the early modern period. This work began in close cooperation with corresponding projects at the Max Planck Institute, and together with his students, he continued pursuing it over the course of the last three decades. These studies offer insights into everyday university life, into the social-historical perspectives on the study of law and canon law, not to mention into the origins, training and career of the *letrados*. In this respect, they are also an important part of the history of law of the Iberian empires that extends far beyond the bounds of Europe. Such works bring together social- and media-historical perspectives with a history of juridical literature and knowledge; they blend the study of sources and diligence with an awareness of method and intellectuality – combinations typical of António Manuel Hespanha's work. It was important to him that this summary appear in the *Rg*, just as he over the past few months has summarised and published many other works. He even witnessed the great success of his most recent book »*Filhos da Terra*«. *Identidades mestiças nos confins da expansão portuguesa*, which was released at the beginning of 2019 in Lisbon. It was supposed to be, as is this article, one of his last publications. António Manuel Hespanha passed away on 1 July 2019. For many decades, he was an important dialogue partner, as the publications connected with joint research initiatives show, and we will miss him and his wealth of knowledge.

In the second contribution in the *Research* section, Jean-Louis Halpérin draws our attention to what, at first glance, seems to be a surprising constellation: the connection between criminal law and the law of nations as academic disciplines

– long before the advent of international criminal law. In this skilful mapping of the history of both disciplines within the academic context of German-speaking universities between the 16th and early part of the 20th centuries, he shows just how significant this contingent combination of scientific interests has been. Halpérin's contribution also uncovers a piece of European legal history that has not remained bound to Europe.

Then we have two special *Foci*. The first, edited and introduced by Benedetta Albani, is dedicated to Tridentine marriage law in a global-historical perspective. From various observation points – in Europe, Latin America, Asia – the effects and implications of the marriage law reform enacted by the Council of Trent in a variety of different regions is sketched out. The second *Focus* also deals with the different readings of a highly influential worldwide regulation: the Weimar Constitution. We have taken the much discussed centenary celebration of this document as an opportunity to ask about its translations into other spaces and times. Views from the common law world, Latin America and Asia convey a vivid image of the very different treatment of parts of the Weimar Constitution. It was not least such glocalisations that took place in the early modern and modern periods, mediated by means of a variety of actors at the local, mid- or highest levels, that enabled the emergence of communication communities extending far beyond national and continental borders and who understood each other – even if they did not speak the same language.

In the *Forum*, we take a closer look at two *Oxford Handbooks* on legal history published in 2018: *The Oxford Handbook of European Legal History* and *The Oxford Handbook of Legal History*. Researchers here at the Institute have selected individual chapters or topics from either one or both handbooks. Several of these observations are summarised in Stefan Vogenauer's introduction.

While both *Handbooks* reflect a tendency toward the Anglo-Americanisation also of our discipline, we continue our efforts in the book review section to practice multilingualism and to enable the transfer of knowledge across linguistic, regional and historical boundaries. We are quite pleased that it was possible to compile book reviews on

legal-historical studies treating antiquity, the Middle Ages, the modern era and even contemporary history. One focus is comprised of those areas that are also the subject of intense research here at the Institute: the School of Salamanca and topics closely related to it such as probabilism; the legal history of the Iberian empires and their American, African and Asian parts; the legal history in the common law world; the respective histories of criminal law, legal scholarship and administration. More than a few of the reviews are dedicated to newly published works in the field of medieval legal history, and several more on the history of international law.

More recent research on the Imperial Chamber Court, which we also report on in several book reviews, has been intensively dealing with maps as a means opening up spaces. Closing out this issue, Anette Baumann's contribution introduces us to select examples of such *Augenscheinkarten* (inspection maps), and the series of images adorning the print version of Rg are drawn from her work.

As always, our gratitude goes out to all of the authors for their work and cooperation. We dedicate this issue to the memory of António Manuel Hespanha.

